

DER PAPST HAT ES NICHT GESCHAFFT

Im September ist er 80 Jahre alt geworden. Sich zurücklehnen will Monsignore Alwin Renker sich deshalb aber noch lange nicht. Nach jahrzehntelanger Arbeit im religiösen Schulwesen und einem goldenen Priesterjubiläum hält der Geistliche immer noch jeden Sonntag Messen ab und ist zudem Herausgeber des Freiburger Rundbriefes, einer Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung. Derzeit begegnet er vor allem dem Evangelismus häufig. Aufgrund von Sanierungsarbeiten in seiner Wirkungsstätte, dem Adelhauser Kloster, hält er seine Gottesdienste nun in Räumen der Evangelischen Stadtmission. Mit seiner kritischen Meinung gegenüber dem Papst und seinem Besuch in Freiburg hält er übrigens nicht hinter dem Berg.



immer im Büro des Freiburger Rundbriefes. Ich habe also immer viel zu tun, in diesem Jahr habe ich nur elf Tage Urlaub gemacht. Aber ich will das so. Wissen Sie, wie ein Herz ruht? Zwischen den Schlägen (mimt mit der Faust ein pochendes Herz).

Der Papst ist vier Jahre älter als ich. Unter solch einem Programm wie er in Freiburg hatte, wäre ich aber zusammengebrochen, das gebe ich offen zu. Ich war ja Gast des Papstes, als er da war. Er wollte den Kontakt

zu den Menschen herstellen, aber er hat es nicht geschafft. Nicht mit ein bisschen Papamobil und dem Getue, dass man ihm kleine Kinder hineinreicht und er ihnen über den Kopf streichelt. Auch ein Event-Gottesdienst ändert da nichts.

„Wir haben ja einen großen Kronleuchter in der Adelhauser Kirche, in der ich schon seit 1965 Pfarrer bin. Und eines Morgens saß der plötzlich zwischen den Bänken. Man hat dann festgestellt, dass der Dachstuhl marode ist, und dann mussten wir ausziehen. Das Schöne ist, dass wir jetzt einfach 40 Meter weiter im Seniorenpflegeraum im Wichernhaus der Evangelischen Stadtmission untergekommen sind. Es wird ja oft über Ökumene gesprochen, bei uns ist sie.

Jeden Sonntag halte ich um 8 Uhr einen Gottesdienst und jeden zweiten Sonntag fahre ich direkt danach nach Offnadingen, um auch dort Eucharistie zu feiern. Dort wohne ich schon seit gut fünfzehn Jahren und halte auch die Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen. Ansonsten bin ich tagsüber

Unser Papst ist das Oberhaupt von einer Milliarde Katholiken. Er ist hierher gekommen mit dem Blick der groß ausgelegten Weltkirche, der vom Vatikan ausgeht. Der Vatikan kennt die Sorgen und Nöte der Menschen aber kaum. Der Papst müsste einfach mal mit einem Mann oder einer Frau einer Dorf- oder Stadtkirche zusammen ein Tässchen Kaffee trinken. Erst wenn man die Sorgen und Nöte der Leute kennt, merkt man, wo der Hase läuft. Wo die Messfeier stattfindet und die Leute spüren, dass da ein Pfarrer ist, der keinen Extraglauben hat, sondern mit ihnen glaubt, da ist für mich die Zukunft der Kirche. Nicht, wo Gott ist, wie es beim Papstbesuch hieß. Da ist sie sowieso.

Aufgezeichnet von Daniel Weber

ANEGKÜNDIGTE BANKÜBERFÄLLE

Am 15. Dezember werden um kurz nach 16 Uhr die Freiburger Filialen der Deutschen Bank und der Commerzbank überfallen. Als „Bankräuber“ kündigen sich die Gruppen „Occupy Freiburg“ und „Echte Demokratie Jetzt“ an, die mit der symbolischen Aktion zeigen möchten, „dass viele Menschen gegen das aktuelle Finanzsystem sind“, erklärt Occupy-Freiburg-Mitglied Julian Steiger. „Wir sind der Meinung, dass ein anderes Finanzsystem möglich ist, von dem nicht nur Einzelne mit Know-how profitieren, sondern die breite Masse“, erklärt der 24-jährige Student der sozialen Arbeit die Ziele der Bewegung: „Die Finanzbosse sollen nicht die Macht haben, Entscheidungen zu fällen, die eigentlich den Politikern zustehen.“ So möchte man im Rahmen der Banküberfälle, die unter dem Motto „Wir wollen unser Geld zurück“ laufen, mit

den Filialleitern der Banken ins Gespräch kommen. „Wir wollen auch anregen, dass die Banken Geschäfte einstellen, bei denen sie auf das Leid anderer spekulieren“, führt Steiger aus. Bekannt geworden ist die Occupy-Bewegung insbesondere durch die Besetzung der New Yorker Wall-Street Mitte September. Treffpunkt für die Aktion in Freiburg ist um 16 Uhr am Platz der Alten Synagoge, von dort aus ziehen die Täter dann bewaffnet mit Bananen auf die Banken. Wer sich anschließen möchte, ist eingeladen.

WER KENNT EINEN SCHLÄGER?

Ach ja, die lieben Mitmenschen. In einer Ausgabe der Wochenzeitung „Dreisamtäler“ sucht ein „sympathischer“ Zeitgenosse einen „gewaltbereiten Schläger“, der auch noch über pädagogische Begabung verfügen möge. Schließlich soll der Schläger der

Person, „welche mein KFZ lfd. beschädigt“, eine „Lektion“ erteilen. Dafür gibt es dann einen großzügigen „Erfolgsbonus“. Wenn der „KFZ-Beschädiger“ klug ist, sucht er sich einen befreundeten „Schläger“ und spielt dem Inserenten die gewünschte Szene vor. Und teilt den Bonus hinterher durch zwei.

Gewaltbereiter Schläger nach Oberried gesucht, der demjenigen, welcher mein KFZ lfd. beschädigt, eine Lektion erteilt. Großzügiger „Erfolgsbonus“!! Tel.: 0176

STREIT DER STADTRÄTE

Unter der Überschrift „Freies Denken zulassen“ hatte der Freiburger CDU-Stadtrat Hansjörg Sandler Ende November die Presse darüber informiert, dass es „völlig an der Sache vorbeigeht, wenn sich Stadträte in den Workshops, die für die Bürger gedacht sind, aktiv einbringen“. Anlass war eine Bürgerveranstaltung in der Wiehre, in der es um die Zukunft des Stadtteils gegangen war und an der auch Stadträte mehrerer Fraktionen



Foto: © BZ – Brigitte Sasse

teilgenommen hatten. Das aktive Einbringen derselben widerspräche, so Sandler, der Idee der Bürgerbeteiligung. Die Bürgerschaft, die sonst keine Möglichkeit habe, Fachwissen und Anregungen einzubringen, solle frei von einer „Bevormundung durch Stadträte“ diskutieren. Das veranlasste sodann Linke-Liste-Stadtrat Hendrikk Guzzoni, ebenfalls die Redaktionen anzuschreiben und als Titel die „Selbstentmündigung von Stadträten“ zu wählen. „Wenn die CDU meint, ihre Anwesenheit verhindert freies Denken, dann ist das ihr Problem. Wir sehen das für uns nicht so. Und wir nehmen uns das Recht, selbst zu entscheiden,



Foto: © Aschenbrenner

wann und wohin wir gehen und wo wir auftreten und ob Redebeiträge von uns sinnvoll und angemessen sind.“ Und weiter: „Ausgerechnet die CDU, die RednerInnen bei BürgerInnenversammlungen als ‚Berufsbürger‘ verunglimpft, sorgt sich um das freie Denken, das ist zynisch und absurd.“

fho/bar



Nachgewürzt!

Der italienische Chefkoch Berlusconi ist weg. Die meisten Gerichte konnte er sich zeit seines politischen Lebens vom Leibe halten. Sein persönliches Leibgericht wollen wir als „Socondo“ zur Feier seines zweiten Ab-Gangs noch einmal auftischen: Lasagne Berlusconi! Hier das unnachahmliche Rezept:

Für Lasagne Berlusconi wir makke primo ein Pasta mit Mehl aus molina milano, nehme dazu eine Schusse Aqua Genuese aus Wasserwerfer und eine paar Tropfe Schmieröl aus Seifeoper in televisione – attenzione: nur erste Pressung aus eigene Firma –, knete dann Teig von Gesellschaft weich bis Masse glänzt und isse geschmeidig.

Für braune Soße Du brate eine Stück von die Speckgürtel in die Norde, Cipolle und Knoblauch glasig dünste und über alles Mögliche auslasse. Nix faulige Gemüse aus Mezzogiorno, äh – schmeiße weg – Schmierolio nehme naturalmente nur qualita garantita von lega nord! Aus Presse makke Hackefleische, dazugebe und krümelig anbrate. Rote Tomate in heiße Aqua – dann Haut über Kopf ziehe, pomodori pelati, schwarzuniformierte Olive und oreganisierte Mafiaessenze zugebe, mit Salz, Peppe aus Küchepestole Beretta würze, mit un poco raffinierte Mediezucchero abschmecke und in geschlossene Einheitstopf gare.

In Zwischezeitze ganze Oppositione, wo wolle nix esse Lasagne Berlusconi, gut schlage und zusammenudele. Wenn ganze Gesellschaft isse weichegekocht, Blatte für Blatte alles mit Einheits-Bechamel-Sauce Berlusconi übergieße, keine Angste, darf au immer eine Schuße mehr sein, aber – attenzione – aufpasse, dass nixe zuviele rote Sauce aus televisione inauslaufe. Makke keine gute Eindrucke. Sempre fare bella figura! Und ganze wiktig: Sempre viele Käse rede und drüberstreue. Mit Parmesan makke wie mit Partisan – immer gut zerreibe! Sempre zerreibe. Schiebe alles in Backofe. Oberste Stufe: Forza! Nok eine Empfehlung: Dazu trinke eine blutrote Barbaresco riserva oder eine Export Birra: „Faschismo azurro ligh!“

Dieses Gericht bitte nie wieder aufwärmen. Eine besonders scharfe Schote in Silvios Rachen.



Foto: © Privat

Buon Appetito!
Ihr Volkmar Staub

Volkmar Staub, Kabarettist, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt die chilli-Schote am Bande.